©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

reiche Komplex in allen geistlichen Anstalten, nachdem die dringlichste Wiederaufbauarbeit an den Kirchen- und Pfarrhäusern geschehen ist, auf die Höhe der Forschung gebracht werden. Sehr viele von den wertvollen Anweisungen sind in Vergessenheit geraten. Über die meisten Pfarrarchive und Pfarregistraturen ging der Krieg mit seiner ganzen Wucht hinweg und sie gerieten in Unordnung oder wurden verlagert. Denn was gilt zur Besatzungszeit für einen Soldaten, der sein Leben verteidigt und sich einigermaßen wohnlich einrichtet, ein Pack alter Papiere? Jährlich stattfindende Überprüfung der Archive anläßlich der kanonischen Visitation oder durch die obgenannte Einführung der Archivpfleger kann Ordnung schaffen. So oft eine Zentralbehörde des Bistums in einer Frage zu bestimmen hat, bedarf sie der Unterlagen aus dem Archiv. Anerkennung verdient, in welch musterhafter Ordnung verchiedene Stifte und Klöster Österreichs ihre Bibliothek und Archiv halten. Auch der Musica Sacra Austriaca soll hier gedacht sein. Wie viele wertvolle Stücke österreichischer Meister wie Haydn, Mozart u. a. werden da in Archivkästen an ganz entlegenen Stellen schlummern, die diese zu besonderen Anlässen als Gelegenheitswerke komponierten. Für die „Musica divina" ist allerdings in der Wiener Diözesansynode Kan. 270 besser vorgesorgt.— Ebenso wertvoll erweisen sich die Matrikenarchive für die Geneologie. — Nennenswert in der Auswertung für die Bistumsgeschichte sind St. Pölten mit vielen Bänden von: Archiv für Diöz. Gesch. (Beilage zu „Hippolytus") 1858 ff und Geschichtl. Beilagen zum Diöz.-Blatt 1876 ff sowie Linz, Archiv für die Gesch. der Diöz. Linz 1904 ff. Gelegentlich bringt das Wiener Diözesanblatt diözesangeschichtliche Bearbeitungen.

Das zweite Kapitel des Buches bringt den Plan und da wird durch die Bearbeitungen gar manches zu Tage treten, was in der ersten Lieferung noch nicht einmal angedeutet werden konnte. Vom Osten bis Westen Österreichs sind geschichtlich so viele heute hier nicht mehr tätige Bistümer zu bearbeiten, daß ein Überblick weit über die Grenzen geboten werden wird: von Raab, Steinamanger, Aquileja, Laibach, Besitzungen der Bistümer Bamberg und Brixens in Kärnten, Brünn Augsburg, Chiemsee, Regensburg, Freising, Chur u. v. a. bis Konstanz, wird deren Wirksamkeit auf dem heutigen österreichischen Boden zur Darstellung zu bringen sein. Dabei werden die heutigen Erzbistümer Wien und Salzburg mit ihren Suffraganen sowie die beiden apostolischen Administraturen in den Vordergrund treten.

Dem groß angelegten Werk sind viele gute Wünsche mit auf den Weg zu geben, soll es die Erwartungen erfüllen, die an ein solches gestellt werden. Ein Beispiel im einzelnen liegt bereits von Staatsarchivar Erika Weizierl-Fischer in der Geschichte des Benediktinerklosters Millstatt in Kärnten vor (Archiv f. vaterländische Geschichte und Topographie, 33. Bd. Klagenfurt 1951), das für die Beurteilung des geplanten Werkes herangezogen werden kann.

DDr Hans Tröster

Zur Bauform des römischen Gutshofes von Winden am See

In meiner Veröffentlichung des römischen Gutshofes in Winden am See (Burgenländische Forschungen, Heft 13) habe ich S. 22 ff. als Parallelen zu seinem eigenartigen Bautypus (d. i. Langhaus mit durchlaufendem Mittelflur und vorgelagertem Porticus, also einer Verbindung des nordischen Langhauses mit einem typisch mediterranem Bauelement) auf die jetzt in den Randbezirken von Carnuntum freigelegten Häuser mit demselben Grundriß hingewiesen und vermutet, daß es sich hier um eine lokale, etwa auf das Gebiet der einstigen deserta Boiorum beschränkte Bauform handelt.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Indessen scheint eine wichtige Vorstufe dieses Bautypus in einer leider nur teilweise aufgedeckten römischen Villa rustica aus Mautern a. D., dem antiken Favianae, vorzuliegen. Sie wurde seinerzeit von H. Riedl und R. Weißhäupel auf Parzelle 808 im Osten der Stadt ausgegraben und in den Österr. Jahresh. XXIX 1935, Bbl. 222 ff. und sodann in H. Riedls Buch, Mautern zur Römerzeit 1941, 13 ff. (hier mit genauerem Plan und Angaben der Grabungsgrenzen) veröffentlicht. Die rechte, östliche Hälfte des Gutshofes konnte seinerzeit nicht freigelegt werden, da der Acker nicht zur Verfügung stand, es ist aber geplant, die Ausgrabung bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit auch hier zum Abschluß zu bringen. Auch bei diesem Haus ist ein durchlaufender Mittelgang deutlich erkennbar. Die Maueransätze zu den Räumen in der Osthälfte sind seinerzeit, wie der Plan zeigt, gleichfalls angeschnitten worden. Was aber hier fehlt, ist der im Süden vorgelagerte Porticus, wie wir ihn in Winden haben. Dagegen ist rückwärts ein offener Hof mit einem Schuppen an der Nordseite angefügt. Riedl meinte zwar, daß der von ihm gefundene Mittelgang ein an der Ostseite des Hauses vorgelagerter Laubengang sei, da er die Maueransätze zur Osthälfte nicht weiter beachtet hatte. Allein, seit wir den Grundriß von Winden kennen, ist eine solche Annahme nicht sehr wahrscheinlich. Das Mauterner Haus zeigt also den Grundriß des Windener Gutshofes, jedoch ohne den erwähnten Laubengang an der Stirnseite, stellt also eine Vorstufe für diesen dar, wie ich sie S. 24 f. meiner Publikation vorausgesetzt habe.

Für die Datierung der Villa rustica von Mautern ist eine Münze des Kaisers Traian (Coh.[2] 613) aus dem Jahre 98 n. Chr. wichtig und anderseits auch die hier gefundene Rheinzaberner Sigillata aus der Antoninenzeit, was ausgezeichnet zur Datierung des Windener Gutshofes paßt. Riedl vermutet auch für diesen Bau, daß er in den Markomannenkriegen zugrunde gegangen ist.

Hausgrundrisse mit Mittelflur, jedoch Langhäuser wie in Winden, Carnuntum oder Mautern, sind uns auch anderwärts bekannt.[1]) T. v. Nagy hat jetzt derartige Typen aus Albertfalva in den Antiquitates Hungar. II 1948, 110 f. und III 1949, 135 f. zusammengestellt. Ebenso wurde in Bregenz bereits 1920 von A. Hild im sogen. Ölraingebiet ein Haus mit einem ähnlichen Grundriß freigelegt und jetzt in den Österr. Jahresh. XXXVII 1948, Bbl. 125 f. mit Abb. 26 veröffentlicht. Der Mittelflur endet hier rückwärts in T-Form. Hild bemerkt dazu „Zweckbestimmung des Baues ungeklärt" und datiert ihn in das 2. oder 3. Jahrh. n. Chr., doch sollen die Fundamente noch aus dem 1. Jahrhundert stammen.

Die Bedeutung des Windener Gutshofes für die Hausforschung, insbesondere auch für das mittelalterliche Bauernhaus, haben V. v. Geramb in seiner Besprechung meiner Veröffentlichung in der Zeitschrift d. hist. Ver. f. Steiermark XLIII 1952, 219 und ebenso L. Schmidt in der „Wiener Zeitung" vom 17. Juni 1951 hervorgehoben. Balduin Saria, Graz

Wildenten-Probleme am Neusiedler See

Wer heute über Vögel des Neusiedler-Seegebietes Auskunft haben will, greift nach dem Standartwerk von Dr. Rudolf Zimmermann (†), das sich bescheiden „Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Seegebiets" nennt. Leider hat der unerbittliche Tod diesem selbstlosen Forscher zu früh

1) H. Riedl verweist in seinem Buch über Mautern zur Römerzeit auch auf englische Korridorhäuser bei J. Ward, The Roman era in Britain, London 1920 (konnte von mir nicht eingesehen werden).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Saria Balduin

Artikel/Article: Zur Bauform des römischen Gutshofes von Winden am See 186-187